

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Sicherste Weg Zum Reich Gottes/ Und dessen würcklichen Erhöh- und Befestigung in dem Grund der Seelen/ Krafft der wahren Wiedergeburt/ Oder ...

Hoburg, Christian

Nürnberg, 1730

VD18 11519681

Vorrede des Bauren selbst, Übersetzt aus dem Nieder-Teutschen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191717



Folgen

Etliche Kenn- Zeichen

Von der

Wahren Wiedergeburt :

Von einem einfältigen, doch (wie der Augenschein genugsam ausweist) durch die Gnade Gottes hoch-erleuchteten Bauers-Mann aufgesetzt,

Welche ich aber zu Liebe denen Gott-suchenden sich darnach zu prüfen, ob sie auch solche Art, Natur und Eigenschaft der von oben herab Neu-und Wiedergeborenen an sich haben, Hiebey fügen wollen.

Vorrede des Bauern selbst/

Übersetzt aus dem Nieder-Deutschen.

E Etliche Kennzeichen, dabey ein Mensch sich prüfen kan, ob er recht wiedergeboren sey, oder nicht. Der wiedergeboren ist, und dieses liest, der wird dasselbe auch recht fassen und verstehen, und in seinem Herzen empfinden; Aber welcher die Wiedergeburt noch nicht hat, demselben wird dieses ein ganz unbegreiflich und frembd Werk und Schrift seyn, welches er nicht allein nicht verstehet noch liebet, sondern viel mehr

mehr hassen, lästern und verschmähen wird. Aber jedoch die frommen Herzen, wenn sie dieses werden lesen, werden sie diese wenige Buchstaben für gut achten, und noch mehr von dieser seligen Materi der Wiedergeburt wissen zu sagen aus ihrer eigenen Befindung, als sie hie davon lesen. Woran sich denn der gütige Leser, wenn er diß wird durchgelesen und auch wohl verstanden, bepröffen und examinieren kan, ob er ein recht und wahrhaftig bekehrter Christen-Mensch und Kind Gottes ist, oder nicht. Leset dann glücklich, und seyd GOTT befohlen!

Diesen Wunsch ich auff dich richt,
Du seyst gleich fromm, oder nicht.

I.

 Als erste Kennzeichen eines wiedergeborenen Menschen ist, daß er, durch Erleuchtung des H. Geistes, seine grosse verdammliche Sünden lerne erkennen, und die ewige Gerechtigkeit Gottes wider und über dieselben; welches ihm eine solche Bangigkeit, Angst, Furcht und Schrecken bringen wird, daß ihme beynah die ganze Welt zu enge wird. Er bitter dann, und seuffzet Tag und Nacht, und hat keine Ruhe in seinem Herzen, bis ihm Gott erhöret, ihme seine Sünde vergibt, und ihm zu seinem Kinde in Christo wieder annimmt; welche Angst und Bangigkeit er auch nicht vergisset, so lange ihme die Augen offen stehen.

2. Wenn er denn in seinem Herzen empfindet, daß ihme GOTT der Vatter durch den blutigen Tod Christi alle seine Sünden vergeben hat, so empfänget er Ruhe, Friede und Freude; als denn
ist

ist ihme auch nichts auff der Welt so leid, als die Sünde, als mit welcher er GOTT, seinen so lieben Vatter, so lang und oft erzörnet und betrübet hat; alsdenn fängt er an, sich zu verwundern, ja sich zu erfreuen; und aus innerlicher Bewegung seines Herzens zu weinen, schreyet rechte Freuden- und Liebes-Thränen: Als denn kommt rechte kindliche Furcht und Scham in sein Herz, und wegen Demuth und Geringsachtung sein selbst, und Hochachtung der Gnaden Gottes, darff er kaum seinen Mund für der Heiligen Hochgelobten Majestät seines Gottes auffthun; alsdenn fängt er an die Sünde zu hassen und zu lassen, zu tödten und auszurotten, mit welchen er zuvor so oftmahls seinen Gott erzörnet hatte, und dieses thut er dann nicht aus knechtlicher Furcht, sondern aus Liebe zu seinem Vatter.

3. Darauff schafft er auch abe, eben zu solchem Ende, seine vorige sündliche Gesellschaft, und wie er sie zuvor geliebet, so hasset er sie nun, ja mit größerem heiligerem Haß, als er sie zuvor geliebet. Er hasset sie, als Kinder des Verderbens, als ob in ihnen ein junger Teuffel säße, welcher wiederum zu der Gesellschaft der verfluchten Schand-Buben verleiten wolte. Als er ihnen begegnet, wird er schamroth, weil ihme die bösen Wege und Wercke, wider seinen Willen alsdann wieder einfallen. An statt daß er vorhin mit frölichem Herzen ihre Gesellschaft beywohnete, so stehet er nun mit einem solchen zitterenden Herzen bey ihnen, als ein Schaaf unter den Wölfen; Er siehet sie gerne mit dem Rücken an, und saget heimlich bey ihm selber: O meine Seele, komme nun nimmer wieder in ihren Rath.

4. Er

4.
schaff
bey er
und u
Welt
selb v
Hand
er G
beste
Him
ten, l
zufra
nie a
Wur
finde
rech
Die
und
eine
ge b
ger,
mit
in al
und
Fre
D
den
sein
and
wie
wo
Un
der
S

4. Er suchet dagegen eine andere bessere Gesellschafft, nemlich der frommen Kinder Gottes, da bey er kan verbessert, bestraffet, vermahnet, gelehret, und unterwiesen werden, wie er die Sünden, die Welt, und was darin ist, ablegen und hassen soll, sich selbst verleugnen, sein Fleisch creuzigen, seine rechte Hand abhauen, seine Augen aufstechen, und wie er Gott solle lieben über alles, als das höchste und beste Gut; dadurch er auch, wie mit Feuer vom Himmel wird angezündet, daß er solche Lust zu beten, lesen, lernen, meditiren, untersuchen und nachzufragen bekommt in sein Herz, als er zuvor noch nie alle die Tage seines Lebens gehabt; in welcher Übung er denn erst bey sich selbst verstehet und befindet, was das Reich Gottes ist, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Diese Gesellschafft alleine, hält er für seine Freude und Paradies auff dieser Erden; ist daher lieber eine Stunde bey ihnen, als anderweit tausend Tage bey andern, ja er leidet viel lieber Gebrech, Hunger, Durst, Kälte, Gefahr, Schimpff und Spott mit ihnen, als daß er mit seiner vorigen Gesellschafft in aller Freude solte seyn, die da singen, springen und wollüstig sind, zuvor waren sie seine liebsten Freunde; wenn er sie sahe, so freuete sich sein Herz; Diß ist nun umgekehret, und gehet ihm nun so mit den Frommen, die sind nun Lilien und Rosen in seinen Augen, ja Perlen und Morgensterne; Die andern hasset er nun als stinckende Böcke, weil sie, wie die Krebse, immer rücklings lauffen, und nicht wollen mitreißen und wandeln nach dem Paradies. Und als er ungefehr in ihre Gesellschafft kommt, denn sihet er, als ob er stumm wäre, oder wie im Schlaf, ja als ob er frantz wäre, und das wegen ihrer

ihrer eiteln unnützen Worte; Dagegen ist er in der Gesellschaft der Glaubigen sicher und ohne Gefahr; da redet er auß dem tieffesten Grunde seines Herzens, ist voll Freude, Lust und Liebe, da breitet sich sein Herz auß, wie eine schöne Blume; Dieser edlen Kinder Gottes Gesellschaft ist ihm viel süßter als Honig, denn er ist nie fröhlicher und lustiger, als dann; Er kan sich auch in keiner Gesellschaft mehr erfreuen und erlustigen, als wenn er mit den Kindern seines Vatters von GOTT und seinem Wort redet, liest, singet und betet; da weidet und labet er seine Seele, mit Hiskia sagend; *Herz da von lebet man, und das Leben meines Geistes stehet alleine darin*; und wenn er auß dieser Gesellschaft ist, so ist er gleichsam auß seinem Element, dann so ist ihm wie einem Fische, der auß dem Wasser ist, denn stirbet er. Diese Kinder Gottes liebet er, als seine eigene Seele, ja mehr als seine Bluts-Freunde, wenn selbige nicht wiedergeboren sind; und ob sie gleich von den Belials-Kindern geschmähet und verlästert werden, liebet er sie dennoch herzlich, denn er ist lieber mit ihnen verachtet, als mit den andern geehret.

5. Er ist auch in seinem Herzen vollkommenlich überzeuget, so er in seinem vorigen Stande gestorben wäre, daß er alsdann sollte ewig verlohren seyn gewesen. Er empfindet nun auch in sich, daß er Christum durch den Glauben hat angenommen, daß er sein Heyland und einiger Seligmacher ist, der seine Seele vom ewigen Verderben erlöset hat; ja er empfindet in sich, daß er ihn lieb hat, ja herzlich liebet, und daß er ihn täglich mehr und mehr liebet, und daher begehret, ihn mit ewiger Liebe zu lieben. Daher gedencket er stets an ihn, er redet gerne

gerne
was
les
Herz
ist
net
er
nich
und
kan
sey,
ein
sey,
ner
gen,
ym
mug
6
Chri
auf
dem
tend
unter
sten
er
Lebe
höre
sto
von
sich
erwi
sie,
E
E
nu

gerne von ihm, er leuffet stets zu ihm, ja alles was er anfängt, gedencet, redet und thut, ist alles **Jesus Christus**, **Jesus Christus**. Sein Herz und Gedancken, Mund, Thun und Lassen, ist erfüllet mit Christo; Christus wücket, wohnet und lebet in ihm durch und durch, darum kan er nicht, weil sein Herz voll ist, daß sein Mund und Leben davon nicht überfließe. Kein Mensch kan verstehen noch begreifen, was diese edle Liebe sey, als der sie übet, und empfindet, was es für ein über die Massen köstlich und himmlisch Werck sey, Christum lieb haben. Der ein rechtischaffener Lebhaber Christi ist, kan wohl viel davon sagen, doch vielmehr muß er verschweigen, welches ihm allz-nah im Herzen lieget, daß es für ihn unmöglich ist, außzusprechen.

6. Weil er befehret ist, suchet er auch andere Christo zuzuwenden; denn er thut, wie einer, der auß der wilden See entschwommen ist, der weißt dem andern einen Strick zu, daran er sich haltende kan heraus gezogen werden ans Land. Er unterweist, vermahnet, und straffet seinen Nächsten, suchet ihn zu überzeugen und anzulocken, daß er möge mit ihm seine Füße auff den Weg des Lebens setzen. Er erfreuet sich, wenn er siehet und höret, daß eine Seele wiedergeboren und Christo gewonnen ist, mehr als ob ihm ein Geschenk von vielem Golde gegeben würde, weil er versichert ist, daß Gott von einer solchen Seele ewiglich wird geliebet und gelobet werden, und sie, die Seele, dadurch auf den Stricken des Satans, erlöset, mit allen heiligen Engelen und Seelen ewig sich in **GLORIE** erfreuen sollen. Er wünschet daher, daß, so es möglich, alle Menschen

uchen möchten selig werden, und daß nicht ein ei-
niger möchte verlohren werden; sollte sie wohl ge-
ne mit seinen eigenen Händen gen Himmel ziehen,
so er nur könnte; Es thut ihm herglich und
schmerzlich weh, wenn er der Menschen Zustand,
Leben und Wandel betrachtet, daß nach laut der
Schrift so viel, Ach! so viel arme, elende, ver-
leitete Herzen sollen verlohren seyn! Ach in dieser
mitleidenden und betrübten Betrachtung, ist sein
Herz in seinem Leibe voller Angst, gleich als ob es
bärsten wolte, ja er kan diese traurige Betrach-
tung nimmer tieff genug überwegen, beklagen,
noch aussprechen; kan sich auch nimmer genug
verwundern über die unbegreifliche, unaussprech-
liche, unaussprechliche Liebe, Gnade und Treue,
welche der allerhöchste, getreue, gnädige Erbar-
mer und Liebhaber aller seiner Kinder an ihm als
einem nichts werthen Erdwurm so gnädig und
reichlich bewiesen hat; er weiß daher nicht, was
er auß unaussprechlicher Verwunderung hievon
begreifen, gedencken, sagen oder rühmen soll.

7. Er ruffet, er betet, er seuffzet herglich zu
Gott, daß er sie doch wolle bekehren, und sie
alle zu seinen Kindern annehmen: Er trägt ihm
Ihr wildes, blindes Leben für, und bitter für sie
um Gnade, sonderlich die seines Gebärths, und
auß welchen er nach dem Fleisch entsprossen, und
mit welchen er täglich umgehet, isset und trincket,
für diese seuffzet er ganz feuriglich, ja er sollte sein
Herz wohl in Thränen über sie verschmelzen las-
sen, auß Bekümmerung, Mitleyden und Trau-
rigkeit; Er bittet denn täglich, daß der erbar-
mende Gott vom Himmel herab sehen und sie
bekehren, und auff dem Wege der ewigen Selig-
keit

ligkeit leiten wolle. Wann er aber siehet, daß sein vermahren, straffen, sein sanfft und hart sprechen verlohren ist, so wird seine Traurigkeit und mitleidende Schmerzen dadurch so vermehret, daß er sie kaum einmahl frölich ansehen kan, daß nicht die traurige Bedenckung ihres elenden Endes ohne Ende ihm sehr tieff ins Herze fällt; Ach gedencet er, die wir so lange bey einander gelebet, gegessen und getruncken haben in dieser Zeit, Ach! möchten wir auch nach dieser Zeit als lieben Freunde, liebe Kinder, in einem Himmel leben, an einer Taffel essen, und einen Gott allda loben in ewiger Herrlichkeit! Ach wie wolte ich das, Ach! wie so gerne! Ach! Ach! wie so gerne. Amen.

8. Er betrachtet, Christlich und sorgfältig in allen Dingen umzugehen, in essen trincken, in schlaffen, wachen, in arbei ten und seynen in Kleidung, Geld, Gut, und andern Eitelkeiten, mit welchen allen er fürsichtig, sorgfältig und Christlich umgeheth; Er gebrauchet sie mäßig: mit Sorge, Furcht, Bekümmerniß und Bangigkeit, und ist allem bange und furchtsam, daß er sich an seinem lieben himmlischen Vatter, der ihm dieses alles aus Liebe schencket, nicht verhandigen möge.

9. Er ist auch sanftmüthig, und bricht nicht aus mit Zorn und ungestümen Cyffer wider seinen Nächsten, wie ein unruhiger Hund: Er leidet viel, antwortet und handelt bescheidenlich, vergiebet, vergisset, und deuter alles zum besten, weicher und giebet nach, und kan öfters mehr mit nachgeben, als streiten, gewinnen: Er sammlet feurige Kohlen auff seines Feindes Haupt, und leuchtet damit für seinen Freunden und Feinden.

10. Er ist auch niedrig und demüthig gegen

Gott und seinen Nächsten, bey grossen und kleinen, bey Armen und Reichen, bey bekanten und Freunden: Er liebet und suchet allezeit die niedrige, hasset aber und fleucht die hochmüthige, aufgeblasene, stolze Herzen: Er ist demüthig in seinen Geberden, Worten, Werken und Kleidern; hat er sich zuvor auffgebuzet, wie eine auffgeschmückte Dame zum Tanze, so ist er nun aus einem Pfau eine einfältige Taube geworden: Seine Niedrigkeit leuchtet aus ihm in allen seinen Worten, Werken und Geberden, wie ein Licht durch die Leuchte, also daß ein jeglicher von ihm sagen muß, sehet, was für ein Mensch ist er geworden, wie ist er nun, aber wie war er fürhin?

11. Er ist auch friedsam, friedfertig, ja ein Friedensmacher und Friedenthalter; Er liebet die Kinder des Friedens, er redet gerne vom Friede, er wünschet Jerusalem Friede, und ewiglich in ihrem Pallast des Friedens zu wohnen bey dem grossen Friedens-Fürsten Christo IESU, gebenedeyet in Zeit und Ewigkeit.

12. Er ist auch vergnüget und wohl zufrieden mit dem was ihm sein GOTT und Vatter giebet, hat er nur einen geringen truckenen Bissen, damit ist er immer so wohl zufrieden, wie ein ander mit einem geschlachten Ochsen: Wenn er nur Gesundheit und Friede dabey hat, um seinen Vatter zu dienen, und seine süsse Freundlichkeit innerlich zu schmecken und zu empfinden, das ist ihm eine stetige süsse Mahlzeit.

13. Er ist nimmer betrübter, als wenn Gott sein Vatter mit seiner freundlichen Herzeerquickenden und wunderfüßen Inwohnung ein wenig von ihm weicher, denn ist er ganz traurig: so

frölic
allen
Kalt
trach
Dar
ja er
Wi
Ma
ken

Se
in ei
se,
her
sich
sch
G
für

Ch
leit
fa
nür
sen
tig
eig
G
nu
B
h
d
ei
a

fröhlich im genießsen, so traurig im entbehren: In allen seinen Diensten befindet er den Gebrech und Kaitheit, im Gebet, im lesen, im reden, im betrachten, in seinem Kampff, in seinen Lob- und Danck-sagungen Gottes, ja in allem was er thut, ja er gehet nicht alleine nicht fort, sondern zuruck. Wie verlangende verlangt ihn denn, biß solche Nacht vergehe, und es wieder Tag in seinen Herzen werde.

14. Er suchet, immer seine Gedancken und Seuffzer gen Himmel zu senden, und denn ist er in einem guten Stande, als er empfindet, daß sie, wie Funcken aus dem Feuer, aus dem innersten seines Herzens hinauff fliehen; denn findet er sich wohl vergnügen und zu frieden, und wünschet, daß sein Herze stetiglich mit solchen heiligen Gedancken und Himmel-steigenden Seuffzern erfüllt bleibe.

15. Er suchet, seine Zunge in heiliger und Christlicher Ordnung zu halten, daß sie nicht als eine eytele, leichtfertige, unnütze, stinckende, faule Worte führe, sondern daß sie heylsame, nützliche, liebreiche, lehrsame Reden und Discursen führe, welche angenehm, Herzerührend, kräftig und löblich seyn, zu Gottes Herrlichkeit, zu eigener Speiße seiner Seelen, zur Ruhe seines Gewissens, auch zum Unterricht, Straffe, Warnung und Vermahnung des Nächsten, zu seiner Besserung, Trost und eigenen Seeligkeit. Er hat ihme selbst fürgenommen, sich zu hüten mit seiner Zunge, daß er nicht damit sündige, auch nicht eine einige Lügen zu lügen, als wüste er damit alles Gold und Silber in der Welt zu gewinnen,

er wolt lieber alle Creaturen verlassen, als im geringsten wider Gottes Willen thun.

16. Er übet auch Wercke der Barmherzigkeit an seinem Nächsten, an Bekandten und Freunden, auch an Frembden, an Gesunden und Krancken, wie ers nöthig hat, an Seel und Leib; ist stets mitleydig, behüßlich und tröstlich! er giebet auch gerne Almosen, ja auch so viel, daß sie ihm wehe thun, nemlich in der Nahrung, aber nicht in einer Seelen; als er sie giebet, daß sie ihm bey nahe schmerzen, so achtet er sie rechte Gaben, die Gott gefallen; Er beweiset damit, daß sein Glaube lebendig ist, durch die Liebe würckende.

17. Er gehet auch aufrichtig und nach seinem Gewissen um mit allen Menschen, bey allen, in allem seinem Thun und Lassen, in seinen Worten und Wercken, in seinem Versprechen, in seinem Kauffen und verkauffen, im Bey- oder Abweisen, er handelt allezeit eben aufrichtig: Er handelt nicht nach der Welt Lauff und Manier, sondern nach Gottes Willen und Wort, und nach seinem Gewissen, als in des allsehenden und allwissenden Gottes Gegenwart, wie er an jenem Tage es hoffen zu v. antworten; er wolte auch, daß ein jeglicher mit ihm also handelte.

18. Er klaget auch öfters bitterlich über seine Sünden, Schwachheiten, und Gebrechen, hiezu sind sein Gebete, Seuffzer, Mund und Herzen täglich erfüllt; seine Sünden sind stets für ihm, ist ihm heute eine Wunde geheilet, so hat er Morgen eine neue; aber im Klagen über sie thut er nicht, wie die natürliche Menschen, welche solche nur überhin, mehr aus Gewohnheit, als Empfindung, beklagen, sondern er weiß sie (wiewohl nicht

nicht
und d
ander
so und
oft h
weine
gestri
Kraf
ist ü
mert
weg
seyn.
1
grö
Be
Na
Zeit
des
Die
wa
ten
gen
ger
auf
in
B
der
un
ge
wi
er
ist
lo
w

nicht alle, doch viel) zu sagen und zu nennen, da und dort begehe ich sie, so und so, auff diese und andere Weise, an diesem oder jenem Orth, so und so bin ich darüber bekümmert gewesen, wie oft habe ich darüber ge-euffzet, gebetet und geweinet, so habe ich mich dafür gehütet, dawider gestritten, ob ich sie durch Gottes Gnade und Krafft noch endlich überwinden möchte: denn er ist über kein Ding in der ganzen Welt so bekümmert und betrübet, als darüber; er wünschet deswegen von dem Leichnam des Todes erlöset zu seyn.

19. Er befindet auch bey ihm, daß er keine grössere Freude hat, als wenn er seinen GOTT Vatter herzlich mag loben und preisen, seinen Nächsten erbauen, und zu seiner ewigen Seligkeit mag dienen, daß er mithelfe den Namen des Herrn loben und ehren; da ist keine Freude, die sein Herze mehr kan freudig machen, als wann er siehet, daß alle Lande seiner Ehren möchten voll seyn. Dem lieben, ehr- und lobwürdigen, hochgeehrten, gütthätigen GOTT giebt er gerne alleine alle Ehre und Lob, so viel er nur aufsinnen kan, in Betrachtung, daß er selbiges in ihm selbst würdig ist, und daß daneben seine Barmherzigkeit, seine grosse Werke und Wunder diß erfordern; denn er, als der wahre Gott, und dessen heiliger, über alles hochgelobter und geliebter Name kan weder nun, noch in alle Ewigkeit nicht genug geehret werden. Also kennet er ihn, bekennet auch gerne, daß er verbunden ist, ist daher auch willig, ihn zu lieben und zu loben, ob wäre schon kein Himmel noch Hölle, weil er, als das einige, ewige, heilige, unendliche

liche, vollkommene, selbständige, herrliche, liebevolle, allgütige **W**e, es würdig ist, und weil er, als ein armes, sündiges Erdwürmlein es schuldig ist; ja daß er auch schuldig wäre, ob ihn schon der **H**err (so es möglich wäre) in die Hölle stiesse, ihn dennoch allda zu loben und zu ehren, nemlich, so er mit solchem Herzen und Gemüthe annoch begabet wäre, wie er hie auff Erden jeso ist; aber so er ihn hie von beraubt hätte, denn sollte er ihn wohl lästern, wie die Andern. Aber sonst bekennet er, daß ers schuldig und auch willig wäre, und daß solches der getreue gnädige, liebherzige **G**OTT allezeit eben würdig ist: Ich bleibe nun, wo ich bleibe, so ist und bleibet er doch allezeit eben der selbe, ein einiger, ewiger, hoherhabener **G**OTT und höchstes Gut, eben heilig, eben hoch, eben gut, eben herrlich, eben rühmlich, lob- und preis- würdig, immer und ewiglich.

20. Er befindet auch bey ihm, daß sein Herz und Gemüthe Tag und Nacht zu himmlischen Dingen geneiget und gerichtet ist: Des Abends wenn er schlaffen gehet, des Morgens wenn er erwachet, wenn er isset, trincket, arbeitet, ruhet, auf und eingeht, allezeit befindet er, daß es nach geistlichen, heiligen, himmlischen Dingen siehet und sich ausstrecket, wie ein Compass, welcher mit seinem Punct immer nach dem Norden sich wendet, wie man dasselbige auch schüttelt, so hat es doch keine Ruhe, bis es wieder zu seinem Orte weist, also auch ist es mit seinem Herzen, wenn selbiges durch den Satan, Welt und Sünde, von seinem Ort oder Ruhe ist verschoben. Einwurff: Er befindet sich doch oft träg und nachlässig hierin, daß er selbst muß klagen über seine Eitelkeit, Unlust und

Kalt-

Kalt-
er kein
ten in
ob sie
gleich
ob gl
fliegen
sen au
es se
bring
sich g
bekon
Höhl
auch
nach
wer
nich
wen
Ob
Ein
auff
dar
Za
len
öffn
Si
ma
He
den
Be
her
S
N
be

Kaltheit, Vergessenheit, Schwachheit, &c. Als ob er kein Leben, noch Lust, noch Bewegung zum Guten in ihm hätte? Antwort: Die tieffe Brunnen, ob sie gleich nicht allezeit überlauffen, so haben sie gleichwohl noch Wasser im Grunde; Das Feuer, ob gleich seine Flamme nicht allezeit hoch in die Luft fliehet, so schläget es doch selbige noch etlicher malen auff, und ob sie es schon im Mangel der Materie (es sey zu wenig, oder zu feuchte) nicht in die Höhe bringet, so ist doch eben wohl seine Natur, das es sich gerne in die Höhe wërffe, und ob es schon nicht bekommt mehr Holz, so scheinet es dennoch in die Höhe; Die Wind-Mühlen und Schiffe gehen auch allezeit nicht gleich schnell und starck, O nein, nach dem der Wind wehet, darnach gehen sie; Und wer kan in diesem Wege Gottes lauffen, wenn er nicht getrieben und gezogen wird? Wer kan segeln, wenn ihn der Wind des HERREN nicht treibet? Ob findet er schon nicht bey ihm, das sein Herz, Sinn und Gemuthe allezeit richtiglich, andächtig, auff die e Dinge gerichtet ist, so ziehen sie dennoch darauff, sie weisen wie der Compas dahin. Die Tauben, wann sie die Korn-Sähmlein auffsammlen, so sehen sie nicht allein nach dem Korn, sondern öftters blicken sie mit ihren Neugelein nach dem Himmel: Also thut er auch, ob er gleich nicht allemahl sein Herz wie ein Paradies-Vogel in die Höhe fliegende kan halten, so siehet er dennoch, mit den Tauben, in seine Arbeit, durch seine Gedanken, Betrachtungen, Seuffzer und Gebet, nach dem hohen Himmel, als fragende, wo der wohnet, der seine Seele liebet. Und wie der Paradies-Vogel keine Ruhe hat, als in der Höhe: also hat er auch keine bessere Ruhe, Genüge noch Freude, als wenn sein

Herze, Sinne und Gedancken alda schweben und leben. In allem seinem geistlichen Elend und jämmerlichen Stande ist diß noch allezeit sein herzlichster auffrichtiger Wunsch und Begehren, daß ihn sein liebherziger Gott und Vatter, auß seiner himmlischen Apothecke mit neuen Gnaden erfrischen und erquickten wolle, dadurch er wiederum Krafft bekomme, und alle seine Schwachheiten, Sünde und Laster ablege, und sich in ihm, als dem lebendigen Gott erfreue, also, daß er dadurch als eine außgebrante Fackel wieder möchte angezündet werden, seinen heiligen und hohen Namen, wie vorhin, zu loben, und zu heiligen, daneben auch seine wunderliche grosse Thaten, wie auch seine Gedult, Langmuth, seine Treue, und alle seine Wohlthaten über ihn zu rühmen und zu preisen. Auch wünschet er, daß er gehorsam, so eyfferig, so willig, so heilig, und so vollkommen wäre, daß er seinem Gott in allem seinem Thun und Lassen so gefiele, wie er sich selbst gerne thäte und begehrete; auch daß er seinem Nächsten, als ein hellerscheinend Licht, in allen himmlischen Tugenden fürleuchten möchte, also daß in seinem Wege und Wandel kein einiger Missethät möchte gethan werden: Ach daß er mit seiner Zungen reden möchte, seinen Nächsten so zu bestrafen, zu vermahnem, zu überzeugen zu unterweisen, zu bewegen, daß er dadurch möchte bekehret, oder auch das bekehrte fromme Herze dadurch als auß einem Schlaff auffgewecket werden, also daß sein träge Herze und kalte schlaffende Seele dadurch so lebendig und lustig werde, daß sie voller guter Früchte werde; daß also sein Mund eine stets laufende, lebendige Quelle wäre, daherauß stets die Ströme des lebendigen Wassers flössen. Endlich wünschet er,

er, daß
ben mö
lichen
deln un
allen, a
den Ca

21.
Belial
ihm wi
daran
solche
sie sein
lig ver
er solle
in sein
er täg
che sei
Nam
greuli
werde
rens K
Allan
Sau
komm
Kühn
Zeul
bekü
müss
im A
und
GL
der
Sch
wid

er, daß alles Böse und eitele in seinem Fleische sterben möge, und daß er nimmer in solchen jämmerlichen Stand wieder kommen möchte, sondern wandeln und leben, als ein gesegnet Kind Gottes, in allem, auch gegen seinen Nächsten unsträfflich bis an den Tag seines Todes.

21. Er betrachtet den Wandel und Lauff der Belials-Kinder, welche so schändlich leben, welches ihm wie ein Schwert in seinem Herze sticht, als er daran gedencet. Er betrübet sich sehr, wenn er solche Schand-Flecken hören und sehen muß, weil sie seinen heiligen und herrlichen Gott so muthwillig verachten. Er verwundert sich tausendsach, daß er solche stinkende Bastarten noch so lange duldet in seiner Langmuth. Ach es betrübet ihn sehr, daß er täglich so viel gottlose Mäuler muß hören, welche seines himmlischen Vatters und Heylandes Namen ohneauffhören lästern, und daß so viel greuliche Lügen und Betrügereyen gepracticiret werden, wie auch, daß des Fluchens und Schwörens kein Ende wird, auch des Prachts, Hoffart, Allamodisirens, wie auch die faulen Bäume, die Säuffer, wenn sie in Belagen und sonst zusammen kommen, fressen wie die Schweine, sauffen als Rüge, springen wie die Kälber, solche thierische, vom Teuffel geistlich Besessene, ja verteuflte Menschen bekümmern ihm sein Herz, so daß seine Augen oft müssen Thränen, aus grosser Wehmuth zu Gott im Verborgenen, vergiessen, und seine Seele klagen und sagen: Ach was ist diß nun für eine Welt! die Gottes-Furcht, Zucht und Mäßigkeit ist nun von der Erden, das Rath-Haus ist stumm, das Schwerdt, oder die Straffe und der Schrecken wider die Bosheit steckt in der Scheiden, die

Lie-

Liebe ist weg, Treu und Wahrheit dahin, und die Frömmigkeit ist in der ganzen Welt nicht mehr zu finden.

22. Er hat auch gerne, daß man ihn bestraffe, vermähne und lehre; redet auch gerne mit denen, die ihn verbessern und bauen, nicht allein mit Honig und Milch der Bertröstung, sondern auch mit dem scharffen Wind und Eßig der Bestrafung; Es gehet ihm wie einem Blinden, er will gerne geleitet seyn, ja wie einem Krancken, der gerne gesund wäre, und darum die bittersten Träncke nicht scheuet; dagegen die Andern sind wie die Kinder so sich nicht gerne waschen lassen, und wie die Fische die sich nicht gerne fangen lassen: Aber er, der ihn bestraffet, den hält er für seinen Freund, um daß er ihm den Feind seiner Seelen hat angewiesen; Er dancket ihm, und bittet, daß er ihn ferner wolle bestraffen und vermähnen, 2c.

23. Er ist auch hergzlich bekümmert und betrübet, wenn er höret, daß an diesem oder jenem Orte die Kirche Gottes, das ist heilige und fromme Herren, beschädiget und verfolgt werden; er seuffzet andächtig für dieselbe, er trauret mit ihnen! ach er sehe so gerne, daß die Kirche Gottes grünen und blühen möchte, daß sie sich ziehe wie eine himmlische Braut ihrem lieben Bräutigam, wie er hoffet, daß die Zeit noch einmahl gewiß kommen werde.

24. Er liebet auch seine Feinde, thut ihnen gutes, und bittet für sie, daß sie Gott wolle bekehren, und ihnen wohl gehen lassen nach Seele und Leib, zeitlich und ewiglich. Vornehmlich kan er bitten für die, so ihn verfluchen, die ihn schelten, bestehlen, belügen, und alles Böse anthun: Er bitter, daß nichts vom selbigen, was sie ihm in Blindheit anwünschen, über sie kom-

komme
Seege
25.
aus die
ge, um
zu seher
Herbei
Zukunft
wie ein
des H
Haus
liebest
26.
erweck
dacht
Gere
Sch
dels, d
müch
Neng
wohl
recht
wer
ehe d
Wan
nich
dien
nich
wür
weil
verd
mit
rech

Kommen möge, sondern nur lauter Gnade, Heyl, Segen und Seeligkeit.

25. Er verlanger auch nach dem Tode, und daß er aus die erpestilentialist en Welt erlöset werden möge, um seinen lieben Heyland völlig zu genießsen und zu sehen; Er bildet ihm kein langes Leben und Sicherheit ein; Er wartet alle Tage und Stunde der Zukunft seines HErrn. Er siehet den Todt nicht an wie einen Scharfrichter, sondern wie einen Engel des HErrn, der ihn wie Loth aus Sodom, in sein Haus holen wolle, wozu ihm die erste Stunde die liebste ist.

26. In diesem allen halte sich etliche, ob sie sich on erwähnere Kenn-Zeichen haben, öftters so selbst verdächtig, in Betrachtung Gottes hoher Heiligkeit und Gerechtigkeit, und in Empfindung ihrer so grossen Schwachheit und mit Sünden besleckten Wandels, daß sie mit Furcht in tieffen Gedancken schwer-müthigen und wehemüthigen Herzen, Sorgen und Klagstien stehen, und gedencken: Ach, sollte ich auch wohl ein Kind Gottes seyn! Ach bin ich auch ein recht Neugebohrner! Ach ich lebe noch so und so! wer weiß, wie es noch mit mir ausschlagen möchte, ehe denn ich sterbe! Ach so mein gnädiger Gott und Vater aus lauter Gnade und Barmherzigkeit mich nicht annimmt um des theuren Blutes und Verdienstes meines lieben Heylandes Jesu, so bin ich nicht würdig sein Angesicht anzuschauen, sondern würdig des ewigen Verderbens, von rechts weaen weil ich solches tausend, ja aber tausend mahl wohl verdienet habe.

Also gehen viel ihren Weg nach dem Himmel mitten durch die Hölle. Daher ein Alt-Vater recht sagte: Das Vertrauen des ewigen Lebens ist

ist

ist eine Blume, die am Ufer der Hölle gewachsen ist.

Wer nur ein recht neugeborenen Kind Gottes ist, und Gottes Heiligkeit und ewigwährende Gerechtigkeit betrachtet, und dagegen hält seine Sünden und Schwachheiten, und läßt ihm seine Seligkeit ins Herze gehen, der wird mit mir wohl zu sagen wissen, wie ihm solche tieffe Bekümmerte und schvermüthige Betrachtungen und Gedanken in seinem Herzen aufsteigen, seine betrübte Seele quälen, sein Herz wie mit Pfeilen durchschossen, so daß Thränen und Seuffzer darauff folgen: Er wüste auch weder im Himmel noch auff Erden keinen Rath, Hülffe noch Trost zu finden, so er sich nicht seines lieben Heylandes theuren Blutes versehen könnte, zu welchem er alsdenn in tieffer Niedrigkeit und Wehemuth, wie ein durstiger Hirsch nach kühlen Wasser eylet, also daß auch kein Würmlein auff Erden so gering und klein ist, wie er sich selber denn richtet und machet; da findet er dann auch all seinen Frieden, Freude, Trost und Vergnügung; der auch seine betrübte Sorge vermindern und weanehmen kan; darauff läßt ers auch ankommen, und befiehet alles dem lieben Gott.

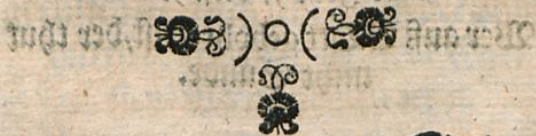
Diese Kennzeichen befinden sich in einem jeden frommen in und zu der Wiedergeburt arbeitenden Menschen, er sey mit grossen oder kleinen Gnaden begabet: Aber der Mensch, der nichts hievon befindet, noch darnach wünschet, trachtet und begehret, der hat noch das erste Hemdde oder Rock des heiligen Kleides nicht angezogen: Der mag wohl frey gedencen, daß er in solchem Stande nicht als ein Kind Gottes, sondern als ein verdorben

droben
müsse
Wort
hen üb
sen Z
chen u
Se
genen
lehre
men s
D
eslich
sten,
den, w
ist: A
stärk
keine
über
durch
gigle
Absch
Hep
dern
des,
ter

droben Adams Kind sterben und ewig verderben
müsse; welches Urtheil ich GOTT und seinem
Worte, und allen frommen wiedergeborenen Her-
zen übergebe, solches mit mir zu sagen, und am jün-
gsten Tage für den Augen aller Welt wahr zu ma-
chen und zu beweisen. Amen.

So viel dieser einfältige Bauer auf seiner el-
genen Befindung, womit er alle Gelehrte Ver-
kehrte schamroth machet für Gott und allen from-
men Herzen.

Diese Kenn-Zeichen treffen nicht alle, sondern
eigliche, nicht die Stärcksten, sondern die Schwäch-
sten, wie ich mich und meines gleichen sich befin-
den, welches meinem Gott am allerbesten bekandt
ist: Derselbe wolle mich und alle seine Kinder, so
stärcken, befestigen und gründen, daß mich, noch sie
keine Angst, Sorge, noch Trübsal beschädige noch
überwinde, sondern daß wir getrost und gestärcket
durch alle Anfechtung, Sorge, Angst und Ban-
gigkeit hindurch dringen, und endlich in unserem
Abschied ergreifen den starcken Held, Helffer und
Heiland, welcher uns als bangen elenden Kin-
dern helfen kan und will auß den Pforten des To-
des, auff daß wir erzehlen seinen Preis in den Pfor-
ten der Tochter Zion, immer und ewiglich, A-
men, Halleluja.



Spiegel

und diese pias die andern daz. und die andern
 und die andern daz. und die andern daz. und die andern
 und die andern daz. und die andern daz. und die andern
 und die andern daz. und die andern daz. und die andern

Spiegel

der

Niedergeburt/

Oder

geistlich- und göttlichen

Erneuerung

des

Werken und Gemüthes/

Von

Einem gottseligen Evangelischen
Lehrer im vorigen Seculo, in Form
eines Send-Brieffs geschrieben.

1. Joh. 3. vers. 9.

Wer auß Gott geboren ist, der thut
nicht Sünde.

Am 10. März

Ein
 Der
 him

Bo
 effe
 Di

da
 gr

Am 10. März